download unter www.zobodat.at

DR. WOLFGANG SILLER:

Zwei Fischtage in Schottland

Es sei gleich eingangs gesagt, daß der Zweck meiner Schottlandreise nicht der Sport, sondern der Besuch meiner Kinder in Edinburgh war. Kaum aber war ich gelandet, als man mir schon mitteilte, daß zwei Tage dem Fischen gewidmet werden sollten. — Zwei Tage? Das kann nur ein schwacher, ein oberflächlicher Bericht werden! Es soll gar kein Bericht werden, ich will nur erzählen, was man ausspioniert, wenn man mit offenen „Fischeraugen" durch ein fremdes Land reist, und was man an zwei Fischtagen beobachten und erleben kann.

Wasser gibt es in Schottland unglaublich viel. See reiht sich an See und jedes Tal wird von einem wasserreichen Bach oder Fluß durchströmt. In allen Gewässern, auch in den vielen künstlichen Staubecken zur Trink- und Nutzwassergewinnung der Städte, wimmelt es von Fischen, zumeist von Salmoniden. Als Sportfisch im engeren Sinne des Wortes gilt eigentlich nur der Lachs, die Forelle ist schon der Fisch der bescheideneren Angler und die Äsche wird bereits zum „Rough Fishing" gezählt und mit Weißfisch und Hecht in einen minderwertigen Topf geworfen.

Der Lachs ist nicht so selten in Schottland und es gibt Reviere, in denen man mit Sicherheit rechnen kann, während eines Aufenthaltes von ein paar Tagen einen bis mehrere Lachse zu erbeuten. Nach dem Prospekt der Fischereigelegenheiten in Schottland sind die Lizenzen auch durchaus nicht unerschwinglich, aber entweder an den Besitz eines Wagens oder die Notwendigkeit gebunden, am Fischwasser Quartier zu nehmen. Auch Quartier ist erschwinglich und der Aufenthalt in einem Hotel stellt sich ungefähr auf ein Pfund, also etwa 75 Schilling, als Tagespensionspreis. Sehr oft ist das Hotel der Lizenzgeber und dann ist die Lizenz für Gäste meist frei.

Ich war leider weder ausgerüstet, noch konnte ich mit Rücksicht auf meinen kurzen Aufenthalt in Schottland ans Lachsfischen denken. Auch zur Pirsch kann man nicht nur über einen Tag ins Hochwildrevier fahren!

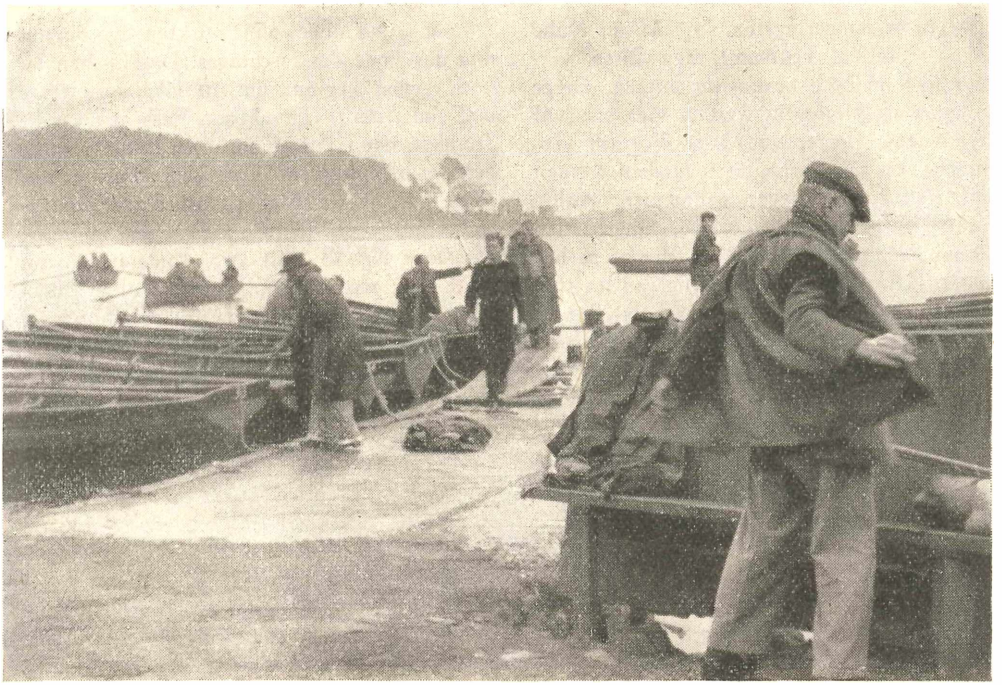
Bei einer Rundfahrt durch das südliche Schottland kam ich an vielen Flüssen und Seen vorbei, konnte Forellen steigen sehen, konnte Fischer am Ufer oder watend beobachten. Trotz schönem Wetter wurde allgemein mit der nassen Fliege und, wie ich erfahren konnte, mit Phantasiefliegen gefischt. Die Bevorzugung der Naßfliege mag wohl in dem dunklen Wasser, das selten ermöglicht, eine Forelle zu sehen, ihre Ursache haben. Auch der etwas hohe Wasserstand mag der Grund gewesen sein, warum an dem Beobachtungstage die Einheimischen, die ja die Erfolgsaussichten „in ihrem Wasser" am besten kennen, ausschließlich naß und stromabwärts fischten.

Ich habe den Eindruck, und dies wurde mir auch berichtet, daß die Flüsse sehr reich besetzt sind; über künstlichen Besatz konnte ich aber nichts erfahren.

Was ich selbst fischend am Wasser beobachtete und erlebte, hat meine Annahme bestätigt. Viele Fische! Aber größere Stücke konnte ich weder an die Angel bekommen noch auch sonst etwa beim Steigen ausmachen. Selbst die kleinen Forellen sind sehr, sehr wählerisch. Die an der Stelle einer steigenden Forelle angebotene Trockenfliege wird fast nie angenommen. Ich konnte nur wenige Bisse auf kleinste, trocken angebotene Wirling- und Olive-Dun bekommen. Große Fliegen, ob Phantasiefliegen oder Nachbildungen schwärmender Fliegen, wurden überhaupt nicht genommen, und die Naßfliegen, die Erfolg brachten, durften Hakengröße 14 auch nicht überschreiten. So hatte es mir mein Sohn, so hatten es mir andere Fischer vorausgesagt.

Einen einzigen Fisch von etwa 1 kg Größe habe ich springend gesehen. Es war in schärfster Strömung und ich hatte den Eindruck, es wäre eine gelbbauchige Bachforelle gewesen. Alle Erfahrenen aber meinten, es

download unter www.zobodat.at



DER LEVEN-SEE (LOCH-LEVEN) *Die letzten Boote kehren zurück*

müsse sicher ein kleiner Lachs gewesen sein, denn im Herbst springe eine größere Forelle beim Haschen nach Fliegen nicht mehr so hoch, der Lachs aber schnelle sich aus reiner Lust aus dem Wasser und habe seinen Stand in der stärksten Strömung.

Wenn der Erfolg von acht Forellen mit maximal 1/2 „pound" = 225 g Stückgewicht für zwei fleißige Fischer nach unseren Begriffen nicht beachtenswert ist, so war doch der Tag durchaus erfreulich, das Wetter hatte gestimmt, die Sonne zeitweise geschienen. Das Wasser war etwas zu hoch und zu trüb, aber ich hatte ein neues Revier kennengelernt, hatte Menschen beobachten können, die unter ganz anderem Himmel aufgewachsen, von der gleichen Leidenschaft beseelt, gerne Auskunft und ihre Erfahrung zum Besten gaben, richtige Kameraden, obwohl fast alles über den Dolmetsch gehen mußte.

Auch beim zweiten Ausflug zum Fischen in einem See, dem Loch Leven, nördlich des Firth of Forth, zeigten sich die mit den Verhältnissen vertrauten Sportfischer sehr entgegenkommend und bereit zu jeder Auskunft, die sich dann auch als richtig erwiesen hat. Einige Anleitungen erhielten wir auch vom Ruderer, den wir uns, in der Erwägung, daß wir den See nicht kannten, geleistet haben. Er war ein sehr netter, junger Bursche von etwa 16 Jahren, sehr manierlich und entgegenkommend, der ausgezeichnet die sich kräftig wehrenden Forellen unterfing, sobald sie nur zum Boot gebracht waren, lange ehe sie sich matt vom Drill zur Seite gelegt hätten.

Das Fischen im See ist erfolgreich, aber eintönig. Der See ist durchwegs seicht und es besteht daher ziemlich auf der ganzen Wasserfläche Aussicht auf Erfolg. Gefischt wird nur vom Boot aus, von breiten, zweirudrigen, sehr stabilen Booten, die zu dem Ufer gerudert werden, von dem der Wind auf den See streicht. Das Boot wird quer zum Winde gestellt und von ihm langsam von der Stelle getrieben. Am Bug und Heck sitzt je ein Fischer, ein dritter eventuell in der Mitte. Das langsam treibende Boot beunruhigt die

download unter www.zobodat.at

Fische nicht im geringsten. In nächster Nähe steigen Forellen, bekommt man Bisse. Gefischt darf im Loch Leven nur mit der Fliege werden. Fast allgemein werden vier bis fünf verschiedene Fliegen am 30er Vorfach verwendet. Von sechs erbeuteten Fischen wurden vier verschiedene Fliegen genommen. Wahrscheinlich würde man mit zwei Fliegen den gleichen Erfolg haben, erlaube ich mir zu behaupten. Die Fliegen werden von den meisten Fischern etwa zwei bis zweieinhalb Rutenlängen weit mit Rückenwind ausgeworfen und durch Heben der Rutenspitze und Einziehen der Schnur unter zarten Ruckbewegungen in Bewegung gehalten. Da bei mir der erste Anbiß sofort nach dem Auffallen der Fliege ziemlich weit vom Boote erfolgte, nahm ich an, daß weite Würfe erfolgreicher sein werden. Während ich mich abmühte, die Fliegen etwa 15 bis 18 Meter weit zu werfen, was wieder das Einholen der Schnur komplizierte, fing mein Sohn in nächster Nähe des Bootes zwei Forellen, die eine hatte keine 2 m vom Boote weg angebissen. Die weiten Würfe erwiesen sich als keineswegs überlegen. Das Werfen ohne Unterbrechung, man muß ja kein Gesträuch oder anderes Hindernis umgehen, ermüdet mehr, als man annehmen würde; so bietet die Unterbrechung durch das Zurückrudern an das windseitige Ufer zu einem neuen Ausgangspunkt eine angenehme Erholungspause. Dieses Hinüber und Herüber wiederholte sich einige Male im Tage. Am frühen Nachmittag war ein scharfer Nordwestwind aufgekommen und mit der Beißlust war es zu Ende.

Die Forellen in diesem See sind durchschnittlich 1/2 kg schwer und geben recht guten Sport. Ihr Anbiß ist vehement, die Fluchtversuche kräftig; dabei springen sie vielfach wie bei uns die Regenbogenforelle. So kann sich so manche gute Forelle durch Springen befreien. Insoferne ist der Drill aufregend; sonst ist noch darauf zu achten, daß die Forelle nicht unter das Boot flüchtet, wo sie eine der vielen Fliegen anhaken und sich losmachen kann. Aber weder Gestrüpp und Steine im Wasser, noch Sträuche am Ufer bringen eine ernste Gefahr beim Drill: Der Erfolg im See war gut, aber der Sport im Strom interessanter und schwieriger.

Fremd und ungewohnt wirkten der Beginn und das Ende des Fischtages. Das Fischen im Loch Leven beginnt um 10 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr abends, nach genau acht Stunden, denn länger darf der Ruderer nicht beansprucht werden. Der Zug brachte uns schon drei Viertelstunden vorher zur Anlegestelle und wir lösten die Lizenz und mieteten das Boot Nr. 35. Mit zwei Ruderern kostet die Lizenz etwas über drei Pfund ohne Rücksicht auf die Anzahl der Angler. Wir hatten nur einen Ruderer bekommen können und zahlten entsprechend weniger. Während wir unser Gerät zurechtrichteten, versammelten sich auf dem Platze vor der Anlegestelle etwa dreißig Auto, denen je mindestens zwei Fischer entstiegen. Vom Zug waren auch vier bis fünf Fischerpaare gekommen, kurz etwa 40 Boote waren zum Ausfahren bereit. Sie alle sollen auf dem runden See mit seinen etwa 4 km Durchmesser, dessen südliche Hälfte, weil zu seicht, noch dazu nicht befahrbar ist, wirklich fischen können? Ich hatte bis dato nie eine so große Zahl von Fliegenfischern gleichzeitig am Wasser gesehen! Kaum waren die Boote ausgelaufen, war soviel Platz auf dieser immerhin 600 ha großen Wasserfläche, daß niemand den anderen behinderte oder störte, selbst dann nicht, als am Nachmittag wegen des aufgekommenen Nordwestwindes alle Boote in eine kleine, geschütztere Bucht flüchteten. Wie erwähnt, blieb nachmittags allgemein der Erfolg aus, das Wetter wurde ungemütlich kalt und schließlich dürften alle froh gewesen sein, als es 6 Uhr geworden war und man mit ruhigem Gewissen aufhören konnte, ohne sich Vorwürfe machen zu müssen, die bezahlten Lizenzen nicht voll ausgenützt zu haben!

Mir ist aufgefallen, daß die Forellen nicht so wohlgenährt waren wie bei uns im September. Auch der Rogen war nicht so gut entwickelt wie in unseren Voralpenflüssen und Bächen zu dieser Jahreszeit. Die Forellen aus dem See, die stark lachsrot gefärbtes Muskelfleisch haben, waren in etwas besserem Zustand als die aus dem Tweedfluß, obwohl sie ausnahmslos einen starken Befall der inneren Organe mit eingekapselten Entwicklungsstadien parasitischer Würmer aufwiesen. Bei den Forellen aus dem Flusse war

download unter www.zobodat.at

DER OSSIACHER SEE IN KÄRNTEN (Aufn.: Nationalbibliothek Wien)

mir ähnliches nicht aufgefallen. Diesen starken Befall dürfte man vielleicht auf das überreiche Vogelleben an den nordischen Gewässern überhaupt und an den stehenden im besondern zurückzuführen haben[1]).

Jedenfalls waren beide Fischtage sehr befriedigend, größtenteils vom Wetter begünstigt, denn selbst die Sonne hat zeitweise durch den ewigen Dunst der nordischen Landschaft gelugt. Neue Landstriche zu sehen, an fremden Fischwässern zu fischen, gute Sportkameraden kennenzulernen, macht immer Freude, mehr Freude als mancher volle Fischkorb, wenn sonst etwas nicht stimmt. Leider mußte ich ja hören, daß es auch in Schottland Fleischfischer gibt, die nicht nur den Wurm, sondern sogar den gesetzlich verbotenen Lachsrogen als Köder verwenden. Aber die meisten Fischer, die ich sah, haben die Fliegengerte geführt und gut geführt, und sicher ist das Durchschnittskönnen in Schottland ein hohes.

---

[1]) In einem späteren Heft dieser Zeitschrift wird Näheres hierüber berichtet werden.

VEREHRTER LESER!

Nach Erhalt des Jännerheftes wird Ihnen durch die Post ein **Erlagschein** zugestellt werden. Wir bitten Sie höflichst, die Jahresbezugsgebühr von S 36.— für 1957 und etwaige Rückstände aus früheren Jahren möglichst bald einzuzahlen.

Um eine klaglose Zusendung der Zeitschrift durchführen zu können, ersuchen wir Sie, der Redaktion Adressenänderungen bekanntzugeben. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß fehlende Hefte, auch früher erschienene ganze Jahrgänge, nachbestellt werden können.

Die Schriftleitung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Siller Wolfgang

Artikel/Article: Zwei Fischtage in Schottland 8-11